

deren Programm den katholischen Iren feuerstes Vermächtnis und deren Tod zu führen beistellt ist. Daran ändert sich nichts, wenn dem Lande völlige Selbständigkeit verliehen wird; denn der Tod ist unausweichlich, weil er in dem religiösen Bewußtsein des Volkes verankert ist.

Wir können den Widerstand gegen die Dienstpflicht in Kanada, Neuseeland und Australien übergeben, wo man der Blutspende müde zu werden beginnt. Interessant ist in diesem Zusammenhang nur noch, daß in Südafrika eine nicht zu unterschätzende Bewegung eingeleitet hat, deren Ziel die Unabhängigkeitserklärung Südafrikas ist. Trotz aller Englandfreundlichkeit ist der alte freie Burengeist nicht erloschen, und es gibt allerhand zu denken, wenn General Botha in einer großen Versammlung zu Kapstadt ausführen könnte: „In der letzten Vergangenheit haben wir Republikaner uns nicht sehr aktiv betätigt. Dies geschah aus Rücksicht auf die Gefühle unserer englischen Mitbürger. Wir glauben aber nicht, daß eine weitere Verzögerung zulässig ist. Die Ueberzeugung wird allgemein immer stärker, daß ein gesundes Gefühl der Einigkeit und ein gemeinsames Nationalbewußtsein zwischen den beiden Teilen unserer Bevölkerung solange nicht bestehen wird, als die Abhängigkeit Südafrikas von England geduldet wird. Die südafrikanische Selbstverwaltung, die heute von der entscheidenden Stimme des englischen Parlaments oder der englischen Minister abhängt, ist in Wirklichkeit eine unehrliche Heuchelei ersten Ranges. Der angebliche Schutz der englischen Flotte, soweit er je wirklich bestanden hat, wird in der Zukunft nicht mehr nötig sein.“

### Die irisch-deutsche Verschwörung

Wir melden bereits, daß die Verhaftung der 500 Sinnfeiner begründet wurde mit angeblich dokumentarischen Beweisen, die man bei einer geheimnisvollen Persönlichkeit gefunden haben will; diese Persönlichkeit ist, so wird erklärt, bereits im Londoner Tower; sie sei an der irischen Kiste entdeckt und verhaftet worden, nachdem ein deutsches U-Boot dorthin gebracht worden. Das wird uns geschwiegen.

Vor mir liegt eine geheime Flugschrift, die ein Unbekannter, offenbar ein Freund der Entente, in Berlin abgeschickt hat. Sie ist gedruckt in der Untertugenddruckerei in Bern und trägt die Überschrift: „Dokumente der Verschwörung“. Es wird darin u. a. der Nachweis versucht, daß Deutschland beabsichtigt, in den Gefangenlagern aus irischen Gefangenen eine irische Brigade zu bilden und diese zu zwingen, in Irland zu landen und gegen die Engländer zu kämpfen. Das Ergebnis des hiesigen und indirekten Druckes in den Gefangenlagern sei eine irische Brigade von ganzen 54 Mann. Zum Beweise wird ein Briefwechsel vorgelegt, den das Berliner Auswärtige Amt im Dezember 1914 mit Generalmajor führte. Er Roger hatte die Bildung einer irischen Brigade vorgeschlagen, und Unterstaatssekretär Zimmermann, der spätere Staatssekretär, antwortete mit einem Entschuldigungsbrief von zehn Zeilen, aus dem aber lediglich die Tatsache hervorgeht, daß die deutsche Regierung dem Problem nur mit großer Vorliebe zu Werke zu gehen gedenke. Im Artikel 2 des Entwurfs heißt es ausdrücklich: „Die irische Brigade wird lediglich für die Sache Irlands kämpfen; sie darf unter keinen Umständen zu einem deutschen Endzweck Verwendung finden oder beschützt werden.“ Und Artikel 3 lautet: „Die vertraglich bindenden Parteien sind darüber einig und erklären hiermit in aller Form, daß die irische Brigade sich nur aus Irlands Kampfen will und daß sowohl kein Angehöriger der irischen Brigade Wohnung oder irgendwelche Geldentlohnung von der kaiserlich-deutschen Regierung erhalten wird, solange er bei der Brigade unter Waffen steht.“ Dasselbe will England jetzt gegen die Sinnfeiner mit dem Begriffe des Hochverrats vorgehen und den angeblichen Bruch des Abkommens brauchen, um die verhafteten Iren statt vor das Kriminalgericht vor Kriegsgerichte zu stellen.

Basel, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die „Times“ schreiben, die Regierung beabsichtigt, einen Teil der Schuldbeweise gegen die Sinnfeiner zu veröffentlichen. Diese Maßnahmen würde zur Verhängung beitragen. Die Verhaftungen seien nur eine vorläufige Maßnahme. Das Blatt rät der Regierung, möglichst die Gründe bekanntzugeben, auf welchen sie die Verhaftungen aufbaut, und ohne Versuch, einen regelrechten Prozeß einzuleiten.

Lugano, 22. Mai. (Drahtbericht.) Nach dem „Corriere della Sera“ hat die englische Regierung die Beweise für die Verschwörung der Sinnfeiner mit Deutschland aus Amerika erhalten. Ueberdies sei bemerkt, daß seit einigen Monaten englische Sterlingmünzen aus dem Jahre 1871 umflossen, die von Frankreich zur Zahlung der Kriegsschuld an Deutschland gebraucht worden seien. Die irische Gelahr löste seit mehreren Monaten als schwerer Alpdruck auf den Gemütern in England, und ein längeres müßiges Zuwarten der englischen Regierung sei nicht mehr möglich gewesen.

Haag, 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der parlamentarische Nationalist Stefan Gwynn schreibt in der „Irish Press“: Die Proklamation Irland zeigt den Weg, einer großen Gefahr zu entgehen. Er empfiehlt dem irischen Volke, die freiwillige Rekrutierung anzunehmen und meint, daß Irland wohl zwölf Mannschaften entsenden könne, um die gelichteten Reihen der drei irischen Divisionen aufzufüllen.

Lach dich die Wellen umspülen,  
Und du wirst lernen schwimmen,  
Droben zu stehen, müßt du klimmen,  
Und willst du treffen, so müßt du zielen.  
Aber Segen kommt die von innen,  
Von draußen steht nichts zu gewinnen,  
Und aus der Dampfkessel Rellen  
Kann kein Zauberer dich erretten.  
Jimmermann.

### Freie Sezession — Berlin 1918

Im Jahre 1910 lag Max Liebermann mit seiner gewandten Feder gegen Kolde zu Felde, an seiner Seite tritt Wilhelm Vode, der Berliner Generaldirektor, gegen den Hallenser Museumsleiter Cauerland. Heute treten in der Freien Sezession unter dem Ehrenpräsidenten Liebermann die Parteilager Kolde, teilweise Kolde an Ursprünglichkeit und Kraft weit unterlegen, zahlreicher auf als Liebermann und sein Kreis. Freilich einen breiten Raum nimmt die Erinnerungsausstellung für Trabancé ein; doch Trabancé wirkt in dieser Umgebung bereits als Klassiker. Seine Kunst ist reine Augenfreude. Er will nicht in Farben Symbolen, in Formen Deutungen der Dinge geben, sondern allem Gegenständlichen möglichst nahe kommen, daher scheint er uns als Stilllebenmaler am größten. Man freut sich dieses Exponenten des Impressionismus, der neben Liebermann die süddeutsche Art offenbart. Bedeutiger, weniger nervös ist seine Strichlage und Farbgebung als bei Liebermann. Er war auch trotz seiner Streitsucht gegen die Kunstnerer keine Kampfnatur, er malte, weil er mußte, und gerade so, wie er malte, weil es seiner Art zu leben lag. Es gab daher auch Jahre, welche in seinem Schaffen, wo seine Entschlossenheit fehlte, aber immer wieder fand er sich selbst, und indem er sich fand, seine Kunst. Neben ihm wirkt die Erinnerungsausstellung für den jungen, mit 24 Jahren gestellten Dagoneroffiler Söhne v. Söhneborff wie ein erstegtes Waldschloß neben ruhiger See. Hier alles Kunst, alles stehendes Werden, dort stets Ruhe und Klarheit, wie ein Menschenauge ruhig die Wege ersieht gegenüber dem lebhaft schlafenden Gefühl. Dabei ist Söhneborff nicht ganz frei von Literarizität, wie überhaupt die Künstler stärker am Stofflichen hängen, als sie sein müßten. Sie tun Geißt, und dieser offenbart sich ihnen in Geschichten und Gedichten. Darin sind und bleiben sie noch am Impressionismus haften, daß sie gleich Peter Altberg vor allem überaus betonen „Wie ich die Welt sehe“. Das ist ihr reines Fühlen, bringt innere Kampf ist auch in ihren Werken Anruhe aus, und daher gibt ihre Kunst die Lösung und Erlösung, sondern den Widerstreit. Doch Söhneborff hat zu jung, sollte mitten in einer eigenen Entwicklung, in einer Entwicklungszeit, als

Die meisten der jetzt verhafteten Personen sind bereits bei dem Aufstand von 1916 verurteilt worden, einige zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einige zum Tode. Sie wurden später begnadigt, um eine günstige Stimmung für Irland zu schaffen. Wenn die Verhafteten für schuldig befunden werden, so bedeutet das den Todesstoß für die Sinnfeinerbewegung.“

### Sensationspolitiker

Mosk., 22. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Berliner Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ weist in einem längeren Artikel die Verleumdung Erbergers zurück und erklärt: Erbergers befreit, daß er das Material von der ukrainischen Gesandtschaft bekommen hat. Das haben wir gar nicht behauptet. Wir haben bloß festgestellt, daß die Rede des Abgeordneten Erbergers auf diesem Material fußt, das den Kommissionsmitgliedern (!) von der ukrainischen Gesandtschaft in Berlin geliefert worden war. Diese Behauptung halten wir für falsch. Ein Mitglied der Kommission hat selbst seinen Parteifreunden das Material übergeben mit der ausdrücklichen Begründung, daß es aus schließlich aus der ukrainischen Gesandtschaft, sondern auch noch von einer anderen ausländischen Stelle kommt.“

Wir brachen diese Ausschüßte des wichtigem Berliner Berichters der „Köln. Volksztg.“ nur ab, um zu zeigen, mit welchem Klatsch die Weltanschauung in dieser Zeit behelligt wird. Wenn Erbergers ein Sensationspolitiker ist, so ist es jener seit langem bekannte Berichterstatter, der bei jeder Gelegenheit, nicht bloß in seinen Schreibern, durch Plumpheit auffällt, mindestens in demselben Grade. Er hat den Ruf der „Köln. Volksztg.“ bereits ausgiebig geschädigt, auch in den Kreisen der eigenen Partei. So schreibt jetzt ein Zentrumsgesandter, Prof. Dr. Wirth, in der „Freiburger Tagespost“:

Ein solcher „Sturm im Wasserglas“ ist der neueste Fall Erbergers. Was ist denn los? So hängt mancher Brief an. Die Mitglieder des Reichstages, wohl die weit überwiegende Mehrheit aller Abgeordneten, erfahren den Fall Erbergers erst aus den Zeitungen. Man muß bei den 10 überaus überaus wichtigen Erscheinungen, die dabei im Zentrumslager aufgetreten sind, einmal einer einseitigen Weise informiert, die auf die Dauer unerträglich ist. Ihre Mitarbeiter haben, indem sie dem Beispiel großer Berliner Zeitungen folgen, ihre Arbeit auf Sensation eingestellt. Das übersteigt die Grenzen der „Köln. Volksztg.“, die auf jeden Klatsch, den sie in den Wandelhallen des Reichstages gern aufweist, einen sensationellen Leitartikel aufbaut. Sie untergräbt mit ihren vorläufigen Mitteilungen und Schlägen ihr früheres großes politisches Ansehen in Deutschland zusehends. Auf die Haltung der Zentrumskräfte ist sie wohl kaum mehr einen Einfluss auszuüben. Ihre Ausführungen zur politischen Lage sind mitunter weilenweit von der tatsächlichen Lage entgegengesetzt. Es ist nur ein einziger Fall, der die hiesigen „Betrübungen“ über die Befestigung des Generals Ludendorff, die in der „Köln. Volksztg.“ unzüchtigerweise aufgedeckt wurde.

Tranarbeit in der Ueberzeugungswirtschaft. In Berlin findet am 20. und 21. Juni eine Gemeinsame Tagung des Bundes Deutscher Frauenvereine und des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen statt. An Vorträgen sind u. a. vorgesehen: Die Frauenfrage in der Kriegswirtschaft, von Dr. Gertraud Bäumer; Die Probleme der Frauenarbeit in der Ueberzeugungswirtschaft, von Dr. Marie Elisabeth Kubers, im Besonderen für die Arbeiterinnen von Dr. Alice Oppenheimer, für die Angestellten von Clara Meines, für die höheren Berufe von Dr. Helene von Rabowski; Wege zur Lösung dieser Probleme von Dr. Alice Salomon. Arbeitsnachweis von Gertraud Bäumer, Arbeitsbeschaffung und Erwerbslosenfürsorge von Dr. Käthe Gabel, Arbeiterinnenfrage von Anna Schmidt, Soziale Fürsorge von Hildegard von Gierke, Aufgaben und Bedeutung einer Reichszentrale für Frauenarbeit von Dr. Marie Baum. Eintrittskarten sind in beschränkter Anzahl zum Preise von 3 Mk. zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Bundes Deutscher Frauenvereine, Nauenplatz, 1, 12, 18 und durch die Geschäftsstelle des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, Berlin W 35, Drosselgasse 17.

Auf verschiedene Eingaben wegen des Frauenstimmrechts hat der Reichsausschuss der Reichstagskommissionen im letzten Kammertag eine Entschlossenung vorgefassen, in der die Kammer mit der Regierung die Forderung nach Erhöhung des kommunalen und parlamentarischen Wahlrechts an die Frauen ablehnt, dagegen in der weiteren Heranziehung von entsprechenden vorgeschuldeten Frauen als Wahlberechtigte zu erklären in allen die Frauengemeinschaften beherrschenden Maßnahmen ein geeignetes Mittel zur Erweiterung des Einflusses steht, der nach den Erfahrungen der Kriegszeit den Frauen im Interesse der Allgemeinheit gewährt werden soll. Die Heranziehung weiblicher Beamten für diese Maßnahmen soll durch entsprechende Ausbildungseinrichtungen gefördert werden.

Dem bayerischen Landtag ist schon der Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Verhältnisses nebst Begründung vorgegangen. Der Entwurf schließt in seinem wichtigsten Teil vor, zur Sicherstellung der Interessen der Allgemeinheit die Aufhebung und Gewährung der Ehen- und Manganerz- und Braunkohlen- und der in der Provinz vorkommenden Steinkohlen dem Staate vorzubehalten.

Der Jubiläumstakt der Reichstagskammer ist auf den 12. Juni festgesetzt worden. Als erster Punkt steht die Verlängerung des Budgetprozeßverfahrens auf der Tagesordnung.

Man erkennt ein großes, unvollendetes Talent und trauert um eine Hoffnung, die, wie viele innerliche, der Krieg sinnlos und nutzlos vernichtet.

Von Liebermann sind einige vorzügliche Porträts ausgestellt, wo man sein Alter, sein Nachlassen der Kraft spürt. Wundervolle Landschaften Eder und Hagen sollen ihn als einen der größten Landschaftler unserer Tage allmählich Anerkennung finden. Von Heinrich Hübner erzieht ein vorzügliches Anabildnis neben seinen bekannten Interieurs. Friedrich Klein rückt durch zwei Bildnisse in die erste Reihe unserer Porträts. Klingers Kunst soll neben dem Chemiker Rothausbild, das noch fehlt, ein frühes Bild „Bildnisplein“ vertreten. Von Hans Thoma werden zwei ältere lebensgroße Figurenbilder vorgeführt, deren Anordnung allmählich wirkt, dennoch die große Art nicht verleugnet. Noch bedeutender erscheint der Meister in einem Blumenstillleben. Von Brauchhausen, der die Ausstellung mit einer gelungenen Rede eröffnete, gab wie alle Künstler in ihren Redenungen zur Kunst nur eine Behauptung seiner selbst, wenn er davon sprach, daß wir Sonne lieben, weil sie unmöglich ist, und jedem Mann fliehen. Brauchhausen wirkt in der freestehenden Wiederholung seiner Großplastik allmählich langweilig. Dem Dreschner Böckel begegnet man gern hier, er wirkt in dieser Umgebung fast ausgeglichen. Leider kann man das von Walter Klein nicht sagen, der im Experimentieren sich und seine eigene Note zu verlieren scheint. Graf v. Kalkreuth wieder bestirbt zu wenig, wozu Klein zu viel hat. Seine Bildnisse scheinen mir allzu nüchtern. Kalkreuth meidet jeden Ehrgeiz und steht alle Entschleunigungen. Wenn man nur das auf der Ausstellung gezeigte Porträt Kobaschka kennen würde, begriffe man den Kampf für und wider diese Persönlichkeit nicht. Man entsetzt an ihm nur mühsam, was Kobaschka in einem Fortschritt neuer Art schuf. Doch Klein scheint mir in einer neuen, prächtigen Phase seiner Kunst gefandelt zu sein. Er wird scheinbar gemäßigter, und gerade dadurch kommt seine innere Gestalt stärker und heller. Für E. N. Wirth in seiner letzten Art habe ich gar kein Verständnis, und auch Albert Weisgerbers „El. Eschallon“ gibt mir keine Offenbarung. Sollte man den zu früh Vollendeten nicht überschätzen, wie man in mancher Kunst Blüten sieht, die sie nie getragen hätte?

Unter den Plastikern stehen sich die Gegenstücke beinahe noch stärker als in der Malerei, weil Plastik sich gegen die Auflösung der Form mit Recht mehr wehrt als die Malerei. Ernst Barlach interessiert mich immer, doch scheint er mir in seiner Formgebung erstarbt. Er hat nur noch einen Klau. Von Bild. Cente interessiert mich eine Anzahl kleiner Holplastiken. Warum nennt Lehmbruck seine Plastik „Der Freund“? Ist das nicht literarisch? Man soll durch den Titel hindurchsehen, was nicht darinnen liegt. Georg Kolbe ist bedeutender immer. Alim ist glatt in seiner Formgebung. Emma Roscher hat viel von Kolbe gelernt und interessiert namentlich mit dem „Anabentor“. Th. v. Cölen gehört zu den bedeutenden Porträtplastikern. Ganz gibt Cotes, aber nichts Neues.

### Die neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich

Aus Wien schreibt man uns: Gegenwärtig finden in Berlin neue wirtschaftliche Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und der Regierungen Oesterreichs und Ungarns statt, welche sich auf das Ernährungsproblem beziehen. In der nächsten Woche sollen diese Verhandlungen in Budapest fortgesetzt werden. Die Verhandlungen betreffen, wie von unterrichteter Seite verlautet, gewissermaßen die Aufstellung einer Ernährungsabkommens, wie sie am Schlusse eines Wirtschaftsjahres auch bisher schon üblich war, die aber in diesem Jahre ganz besonders notwendig ist. Man ist daher zusammengekommen, um sich über den Stand der Vorräte und über die Bedürfnisse der einzelnen Staaten in vollem Umfange klar zu werden. Ueber die zu ergreifenden Maßnahmen soll ein möglichst enges Einvernehmen erzielt werden. Zunächst handelt es sich hier um gemeinsame Maßnahmen bezüglich der Einfuhrgebiete, als welche die Ukraine, Rumänien und Serbien in Betracht kommen. Ferner handelt es sich aber auch um Maßnahmen, welche innerhalb der verbündeten Staaten zu ergreifen sind, vor allem auch um organisatorische Fragen. Hierbei steht gegenwärtig die Organisation des Frachtdrucks im Vordergrund, durch welchen das Durchhalten bis zum Beginn des neuen Wirtschaftsjahres erleichtert werden soll. Eine Rolle spielt hierbei auch die Bereitstellung von Kohlen für den Frachtdruck, namentlich für Ungarn, wo mit der Ausdehnung des Getreides wohl zuerst begonnen wird.

Leider scheinen aber zwischen Oesterreich und Ungarn in der Ernährungsfrage neue Differenzen aufzutreten, welche geeignet sind, insbesondere die so schwierige Ernährungsfrage Oesterreichs neuerdings zu verschärfen. Beim Empfange einer Abordnung der deutschen Agrarpartei hatte der österreichische Ministerpräsident Dr. von Seidler erklärt, daß wahrheitsgemäß das Deutsche Reich, Oesterreich und Ungarn hinsichtlich der Aufbringung als gemeinsames Aufbringungsgebiet behandelt werden würden und auch ein gleichartiges Aufbringungs-system annehmen müßten. Leider ist auf diese erfreuliche Ankündigung des österreichischen Ministerpräsidenten alsbald das ungarische Dementi erfolgt. Der ungarische Ernährungsminister Prinz Ludwig Windisch-Grätz hat sich einem Berichterstatter von „Die Welt“ gegenüber in bezug auf die Erklärungen des österreichischen Ministerpräsidenten über die Schaffung eines gemeinsamen Ernährungsgebietes durchaus ablehnend geäußert und erklärt, es handle sich nicht darum, ein gemeinsames Ernährungsgebiet zu schaffen, sondern nur darum, wieviel Ungarn aus dem Ueberflusse seiner Getreideernte seinen Verbündeten überlassen könne. In erster Reihe natürlich Oesterreich und Deutschland. Wenn man demnach in Wien und Berlin von einem gemeinsamen Ernährungsgebiet spreche, so könne das nur so verstanden werden, daß Ungarn nach Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse den Ueberflusse an seine Verbündeten verteile. Prinz Windisch-Grätz betonte aber, daß Ungarn das Recht habe, dafür Kompensationen zu verlangen, und zwar in erster Reihe die Einfuhr von Industrieartikeln, aber auch Kompensationen politischer und außenpolitischer Natur. Der ungarische Ernährungsminister schloß mit der Erklärung, daß er nach Pfingsten im ungarischen Abgeordnetenhaus sich über die in Rede stehenden Fragen eingehend aussprechen werde.

### Neue Schwendemonstrationen in Prag

Prag, 22. Mai. (Drahtbericht.) Oesterreich nachmittags haben auf dem Wenzelsplatz trotz des Verbotes wiederum große Demonstrationen stattgefunden. Gegen Abend erreichten sie eine solche Höhe, daß die Wache einschreiten mußte. Die tschechische Menge brachte Hochrufe auf Wilson und auf Masaryk aus. Trotzdem die Polizei den Wenzelsplatz abgesperrt hatte, wiederholten sich gegen 10 Uhr abends die Demonstrationen, die außer dem deutsch-feindlichen einen antisemitischen Charakter trugen. Erst gegen Mitternacht konnte die Polizei zu Pferde und zu Fuß die Ruhe wiederherstellen.

Der Bund der Industriellen hielt kürzlich in Berlin eine Vorstandssitzung ab, in der schwedische Fragen des Wirtschaftslebens erörtert wurden. Begrüßt wurde die Anordnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, daß die Kommission für die Reorganisation des auswärtigen Dienstes mit Sachverständigen aus den verschiedenen in Betracht kommenden Berufsständen in Verbindung treten soll. Eine alsbaldige Reorganisation anderer diplomatischer und konsularischer Vertretung sowie des Wirtschaftslebens des Auswärtigen Amtes wurde als dringendes Erorderns bezeichnet. Weiterhin wurde für die Sicherung der deutschen Auslandsforderungen unter gewissen Beschränkungen die Schaffung einer Ausfallbürgschaft verlangt. Die Voraussetzungen hierfür wurden in einer eingehend begründeten Entschlossenung des Vorstandes festgelegt. Einflußnahme wurde schließlich zum Arbeitsministerium die Beibehaltung der von der Regierung vorgefassenen sachlichen Grundzüge der Kammer gefordert.

Wie an allen Ausstellungen stört das Nebeneinander aneinanderstrebender Elemente, das dem Betrachter die Ruhe und Möglichkeit des Genusses nimmt. Nur in den Räumen, wo eine Persönlichkeit herrscht, gewinnt man Sammlung. Wann wird man endlich die Unmöglichkeit und Kulturlosigkeit dieser Art Ausstellungen einsehen, wann wird man aus Silberfüßen Stützen zum Kaufgenuss und bereiten?  
Dr. Robert Cermegh.

Von der Universität Leipzig. Der neubefundene Ordinarius für Nationalökonomie, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Pöhl, wird seine öffentliche Antrittsvorlesung Sonnabend, den 1. Juni, mittags 12 Uhr, in der Aula der Universität über: „Weltkrieg und Währungsfrage“ halten. — Der ordentliche Honorarprofessor für Philosophie und Pädagogik Dr. phil. Paul Barth ist vom sächsischen Kultusministerium zum Direktor der Philosophischen Seminars an der Universität Leipzig ernannt worden.

Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die für den 8. Juni angekündigten Jahresversammlungen des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose sind wegen dienstlicher Behinderung des Vorsitzenden, Staatssekretärs des Innern Erz. Waltraff, auf Sonnabend, den 15. Juni, verlegt worden.

Ludwig Thoma, „Altsch“. Eine bessere Sommergeschichte. Umschlag- und Einbandausgabe von Karl Arnold. 1.—20. Auflage. Preis gebunden 6 Mk., geb. 8 Mk. Verlag von Albert Langen in München. — Den beiden ersten, im Traglose mündenden Prosopien „Andreas Werh“ und „Der Wiltner“ läßt Thoma einen großen humoristischen Roman folgen. Die Handlung ist einfach. Altsch ist ein verschlafener Markt irgendwo in der Gegend um Dachau, dem der Anschlag an die Dignität plöcklich zur Verbindung mit der „großen Welt“ verhilft, eine Laibsch, die dem neuerungsfähigen Ortsbürgermann den Gedanken einigt, aus Altsch einen modernen Luftkurort zu machen. Sein räudiges Wesen bezieht die Altschler Schmersfähigkeit; die Zeitungs-reklame wirkt, Sommerfrühler erscheinen, Berliner „Lauenburgische“ und Münchner „Maler, pommerische Kammerjungen und altpolitische Schloßgesellschaften, Berliner Reutner, pensionierte österreichische Offiziere, Münchner Beamte; es herrscht ein Hochbetrieb, demgegenüber die Altschler im allgemeinen durch das Raube des Gemüts demoralisiert. Der köstliche Vertreter dieser konservativen Elemente ist der Hausknecht der „Post“, der Markt, dessen philosophische Gespräche mit seinem Spekt Sanngig, dem Postillon, Kabinetsrat eines unwürdigen Humors reifen ab, Altsch verliert mit Sehagen wieder in das selbstgefällige, still-selige Leben, zu dem es geschloffen ist. Hinter der Scheinbaren Leichtigkeit der Schilderungen steht eine Lebensweisheit, die Erkenntnis, um wieviel reicher und wertvoller ein bodenständiges Leben ist als das äußerlich und innerlich verfaßte Dasein der Großstädter.

melde: allie millfär  
Soa  
G 4 3 e l  
Wilon  
deutsche  
sicher be  
andere  
gegenüb  
auch er  
heilen u  
Weslen  
auf der  
Natione  
ändert r  
zielen, d  
Bei  
erklärer  
Gra f  
F h i t  
früheren  
erkannt  
land auf  
kürzung  
n i f i a  
einen G  
Koll  
Wohling  
verden u  
eines W  
a egen  
nebe er  
land zu  
folge be  
Reut  
Zerbröck  
zurückge  
niemals  
W h i o  
vorgestel  
fel, daß  
besondere  
Komplexe  
einigen  
erkennt  
Köln  
Volksztg.  
ler gew  
verhält;  
Wahlreit  
hieren, de  
und polit  
auswärtig  
andere je  
Der „Welt  
heit der  
selben m  
Das  
Eind  
Poglob“  
macht in  
als einle  
zujehen.  
Eind  
erhöht in  
Reichsru  
nach der  
zukommt.  
Art. M  
stellen, un  
stellen m